

I. Thorn und der Tod an der Jagdkanzel

Die ersten Tage seines Ruhestandes erlebte der pensionierte Detektiv entspannt. Einmal richtig sein kleines Haus am Ortsrand von Grund auf saubermachen. Dann nachmittags seine geliebten ausgedienten Fahrradtouren. Zum 65. Geburtstag hatte er sich ein sog. E-Bike gegönnt. Davor war er immer noch mit einem Normalfahrrad unterwegs gewesen. Nun also mit etwas elektrischer Unterstützung. Das brachte Entspannung und Freude an nun weiter ausgedehnten Touren. Abends dann ein kurzer Besuch bei seiner kleinen privaten Stammtischrunde auf zwei Bierlängen.

Ein unerwarteter Anruf

Gerade war Harro Thorn nach ca. einer Woche von einer solchen Tour zu Hause angekommen, da klingelte sein Festnetztelefon. Er vermutete seine Mutter, die wieder etwas besorgt haben wollte. Aber es kam anders ...

»Maria Berendonck hier. Guten Abend, Herr Thorn. Ich hätte Sie gern mal in einer sehr persönlichen Angelegenheit gesprochen. Würden Sie mich mal zu Hause besuchen?«

Die ältere Dame nannte kurz ihre Beweggründe und ihre Adresse südlich von Hamburg. Der Detektiv i. R. konnte irgendwie nicht Nein sagen und verabredete einen Termin für den morgigen Nachmittag um 16:00 Uhr zum Tee.

Danach kam Thorn ins Grübeln und wühlte in seinem Gedächtnis und seinem privaten Archiv. Berendonck, Berendonck, da war doch vor Jahren mal was. Richtig, ein Todesfall. Die Tochter Verena Berendonck war nahe des Heideortes Heidloh an einer Jagdkanzel tot aufgefunden worden. Aber für heute sollte das genug sein. Harro Thorn gönnte sich noch ein Glas Rotwein und einen Fernsehabend.

Morgen würde er mehr in Erfahrung bringen. Bis zum Nachmittag war ja noch genug Zeit.

Der Ordentlichste war Harro Thorn nicht, irgendwie auch nie gewesen. Aber zu dem Fall Berendonck fand er in seiner Hängeregistratur doch noch etliche Informationen, die er damals, vor etwa fünf Jahren, für sein Archiv gesammelt hatte. Was war damals passiert?

An einem verregneten Junimorgen machte ein Ranger des Vereins Naturschutzpark seine übliche Kontrollrunde per Fahrrad. Er kontrollierte unter anderem auch jagdliche Einrichtungen. An einer markanten, hohen Jagdkanzel am Rande eines Hainbuchenwaldes kam ihm etwas verdächtig vor. Er näherte sich und machte einen grausigen Fund: eine weibliche Leiche. Sofort benachrichtigte er die Polizei, die kurze Zeit später erschien. Leitender Ermittler war damals Kriminalhauptkommissar Arp Dahrendorf. Thorn und er kannten sich gut aus der gemeinsamen Bearbeitung eines Vermisstenfalls in der Lüneburger Geschäftsszene.

Die Tote hatte noch alle persönlichen Dinge bei sich: Brieftasche zzgl. Portemonnaie, Kreditkarten, Ausweis etc. Sie hieß Verena Berendonck. Alles sah zunächst nach einem unglücklichen Sturz von der verhältnismäßig hohen Jagdkanzel aus. Als Todesursache wurde ein Bruch des Genicks sowie zweier darunter liegender Halswirbel festgestellt. Also offenbar ein Unglücksfall. Der Leichnam hatte allerdings ca. zwei Tage im damals strömenden Regen gelegen, was die schon seinerzeit hoch technisierte Spurensuche sehr erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht hatte.

Maria Berendonck, die Mutter der Verstorbenen, hatte also nun um seinen Besuch gebeten. Näheres wollte sie gern persönlich besprechen, nicht am Telefon, wie sie sagte. Thorn fuhr rechtzeitig los. Das noble alte Haus lag in der Samtgemeinde Rosengarten, inmitten eines Waldgrundstücks in den Harburger Bergen. Das weite Tor

öffnete sich automatisch, als der Detektiv sich mit seinem schlichten alten Daimler Kombi näherte. Er fuhr behutsam den Kiesweg entlang, bis vor den Eingang. Eine ältere Dame, offenbar die Haushälterin, begrüßte ihn gleich höflich und führte ihn hinein. Er betrat das stilvoll eingerichtete Wohnzimmer, vielleicht eher einen Salon, wie man es nennen würde. Maria Berendonck erhob sich höflich. Eine feine ältere Dame, die ihm Tee und Gebäck anbot. Thorn nahm dankend an. Dann begann er das Gespräch:

»Ja, Frau Berendonck, da bin ich nun. Was ist denn Ihr Anliegen und was kann ich für Sie tun?«

»Herr Thorn, eigentlich ist es mir fast unangenehm, Sie damit zu behelligen. Sehen Sie, ich bin ja nicht mehr jung. Ich möchte aber noch den Tod meiner Tochter aufgeklärt wissen. Bis heute lässt mich das nicht los. Irgendetwas stimmt da nicht. Aber ich finde nirgendwo so richtig Gehör. Sie wissen, dass ich immer noch Kommanditistin in der Firma meines verstorbenen Mannes bin. Das war meine Tochter auch. Ihre Anteile fielen dann nach ihrem Tod an mich. Aber darum geht es gar nicht. Ich hatte unseren langjährigen Anwalt, Dr. Meyer-Hansen, gebeten, mal einen Privatdetektiv zu beauftragen, der Verenas Tod recherchiert. Das wurde auch gemacht. Die Berichte habe ich erhalten. Aber es ist nie so richtig was dabei herausgekommen. Ich muss zugeben, ich habe über Sie Erkundigungen eingeholt. Sie sind nun im Ruhestand. In Ihrer aktiven Zeit galten Sie als wahrer Spurensucher, als sehr erfolgreicher Rechercheur. Können Sie mir nicht helfen? Es soll Ihr Schade nicht sein. Sie erhalten von mir ein Tagesfixum und bei Erfolg auch eine großzügige Prämie. Würden Sie mir denn zusagen?«

Die Augen der alten Dame wirkten fast flehend. In solchen Situationen war Thorn keiner von der harten Sorte. Das wusste er von sich selbst nur allzu gut.

»Gönnen Sie mir eine Nacht, um darüber zu schlafen. Morgen rufe ich Sie an oder komme persönlich vorbei und sage Ihnen, wie ich mich entschieden habe. Wäre das so in Ordnung für Sie?«

Die ältere Dame lächelte mild: »Das verstehe ich natürlich, Herr Thorn. Denken Sie in Ruhe über meinen Vorschlag nach. Bis morgen dann ...

Auf dem Nachhauseweg über die Autobahn fuhr Thorn nur gemächlich auf der rechten Spur. Ganz gegen seine Gewohnheit. Normal liebte er eine eher schnellere Gangart. Aber die alte Dame kreiste in seinem Kopf herum. Was tun?, Harro Thorn, fragte er sich. Wieder Privatdetektiv spielen? Andererseits, was vergab er sich? Geld nebenbei, und nicht wenig, zur Rente dazuverdienen, wäre ja nicht verkehrt. Und Zeit hatte er doch auch genug. Die anderen Projekte liefen ja nicht weg.

Nach drei Gläsern Rotwein, in Ruhe ohne Medienbegleitung in seinem Fernsehsessel genossen, ging Thorn zu Bett. Er schlief gut und lange. Erst gegen neun Uhr morgens wurde er richtig wach. Und er hatte einen Entschluss gefasst.

Erste Nachforschungen

Gegen zehn Uhr rief Thorn Frau Berendonck sen. an und sagte zu. Schon eine Stunde später saß er wieder mit ihr in ihrem Salon bei einer Tasse Tee.

»Mit unserem Anwalt, Dr. Meyer-Hansen, habe ich schon alles besprochen, Herr Thorn. Er wird alle Formalitäten mit Ihnen regeln. Hier ist seine Karte. Bitte besuchen Sie ihn bald. Er ist sehr nett und kompetent. Die Kanzlei vertritt unsere Firma schon seit 20 Jahren und ist auch als Wirtschaftsprüfer für uns tätig. Ich freue mich sehr, dass Sie für mich tätig werden wollen.« Thorn verabschiedete sich höflich. Noch unterwegs machte er über sein Handy einen Termin mit der Anwaltskanzlei. Er sollte am nächsten Vormittag um 11:00 Uhr dort sein.«

Zusätzlich führte Thorn noch ein weiteres Telefonat. Der Angerufene meldete sich prompt: »Kripo Lüneburg, Dahrendorf, guten Tag.«

»Ja, rate mal, wer hier ist. Na?«

»Das gibt' s ja meist nicht. Harro Thorn, der alte Fährtenhund von Darius & von Starck. Wie geht' s denn so? Ich hörte, Du hast es nun geschafft und bist im Ruhestand. Aber ich denke mal, die Katze lässt das Mäusen nicht. Was hast Du denn auf dem Herzen?«

»Ich müsste Dich mal sprechen. Mir ist da eine Recherche angeboten worden. Bitte aber nicht alles am Telefon. Hast Du in einer halben Stunde Zeit, oder liegt was an?«

»Nein, komm' man hier an die Burg. Mein Büro kennst Du ja noch. Immer noch schwarzen Tee?«

»Klar doch. Danke. Bin dann gleich bei Dir.«

Thorn betrat das bekannte Bürogebäude und klopfte an der ihm noch vertrauten Tür an. Der grauhaarige Mann, Kriminalhauptkommissar Arp Dahrendorf, erhob sich hinter seinem Schreibtisch und begrüßte den Detektiv herzlich. Sie setzten sich in die Besprechungsecke, und Thorn genoss den schwarzen Tee, der ihm serviert worden war.

»Also, Thorn, altes Haus, wo drückt der Schuh? Wie kann ich Dir weiterhelfen?« Der Kommissar lehnte sich entspannt zurück.

»Mhm, gar nicht so einfach. Erinnerst Du Dich noch an den Todesfall Verena Berendonck? Sie wurde in der Heide unter einer Jagdkanzel tot aufgefunden. Sah alles nach einem Unfall aus. Jetzt hat mich ihre Mutter beauftragt, die wahre Todesursache herauszufinden. Die alte Dame glaubt nämlich nicht an die Unfalltheorie.«

Der Kommissar brauchte nicht lange zu überlegen. »Klar, das ist ein ungeklärter Fall, ein nasser Fisch oder ›Cold Case‹, wie es nun neudeutsch heißt. Ich meine, den hätten wir zum Herbst ohnehin neu aufgerollt. Insofern kommen Frau Berendonck und Du uns nun zuvor. Hast Du ein bisschen Zeit? Ich sehe mal eben die Akte ein.«

»Klar. Ich habe ja nun alle Zeit der Welt und bin, ehrlich gesagt, auch irgendwie froh, wenn ich ein Projekt vor der Nase habe.«

»Wie geht' s denn sonst? Immer noch Single? Mensch, Thorn, Du brauchst mal wieder was fürs Herz. Warum war das denn mit

Margret bloß in die Brüche gegangen? Sie war doch immer ganz nett.«

Thorn winkte nur leicht lächelnd ab. »Es ging eben nicht mehr. Ich habe da wohl nicht so recht Glück. Ich beneide Dich da irgendwie. Du hast es geschafft. Eine nette Frau und zwei Kinder – eine glückliche Familie. Sei froh, dass es Dir damit so gut geht. Ist halt nicht jedem so gegeben ...«

Der Kommissar sichtete die Unterlagen. »Ich muss mir das alles noch mal in Ruhe ansehen. Gib' mir mal Deine E-Mail-Adresse. Ich schicke Dir die einschlägigen Seiten mal rüber. Dann sprechen wir wieder. Hast Du heute noch auf Deinem PC.«

Thorn ließ seine Karte mit seinen Kontaktdaten da. Die beiden verabschiedeten sich herzlich.

Auf dem Nachhauseweg kamen in Thorn Erinnerungen hoch. Arp Dahrendorf, eigentlich hieß er Amandus, aber der Name behagte ihm nicht. So hatte er ihn ändern lassen. Thorn kannte ihn noch als jungen Kommissar. Er galt schon früh als gute Führungskraft mit ausgeprägtem Spürinstinkt. Dasselbe, was man auch Thorn nachsagte. Beide hatten schon mal erfolgreich zusammengearbeitet.

Was würde wohl aus dem irgendwie ja doch mysteriösen Fall Berendonck werden? Thorn war gespannt. Und er war unruhig. Wie immer, wenn er an einer Recherche dran war. Zu Hause gönnte er sich erst mal ein Weizenbier, und dann noch ein zweites.

Ein Blick in seine Mailbox zeigte ihm die Unterlagen, die Dahrendorf ihm geschickt hatte. Es ließ dem Detektiv i. R. keine Ruhe. Er musste noch alles durchsehen, auch wenn letztlich vier Weißbiere dabei draufgingen.

Danach war Verena Berendonck etwa zwei Tage nach ihrem Tod gefunden worden. Es hatte damals stark geregnet. Spuren von Fußabdrücken oder Autoreifen auf dem nahe gelegenen Parkplatz waren deshalb nicht zu finden. Die Tote hatte noch alle Papiere inkl. Kredit- und Bankkarten bei sich. Alles ließ zunächst auf einen Unfall

schließen. Allerdings wies die Leiche Hämatome am linken Oberarm und am oberen Rücken auf. Der Torso war aber nach dem Aufprall auf den Erdboden auf die rechte Seite gerollt vorgefunden worden, sodass die Gerichtsmedizin Zweifel hatte, ob die Hämatome wirklich durch den Sturz verursacht worden waren oder doch ein Fremdverschulden vorlag. Die Kripo hatte den Fall deshalb auf Wiedervorlage genommen.

Verena Berendonck war zwar geprüfte Jägerin, übte aber das Waidwerk nicht aus. Sie nutzte gern die frühen Morgenstunden und jagdliche Einrichtungen, um Wildtiere zu fotografieren. Als erfolgreiche freiberufliche Journalistin war sie europaweit unterwegs in Sachen Lifestyletrends, Modenschauen, Kunstauktionen u. ä. Auch in New York und San Francisco war sie schon unterwegs. Sie schrieb über die genannten Themen Artikel insbesondere für zwei Hamburger Frauen- oder Modezeitschriften. Nebenbei veröffentlichte sie Bildbände über Tiere, die von Naturschutzorganisationen wie dem BUND oder WWF herausgegeben wurden. In ihrer knapp bemessenen Freizeit zog sich Verena Berendonck gern in ihr ständig angemietetes Appartement in der Pension Haus Callunablick am Rande des kleinen Heideortes Heidloh zurück. Nach einer Geschäftsreise besuchte sie stets zunächst ihre Mutter und blieb ein paar Tage in ihrer Wohnung in ihrem Elternhaus. Dann zog es sie hinaus in die Heide. Zum Haus Callunablick gehörte auch ein kleiner Reitstall. Verena Berendonck hatte hier eine Reitbeteiligung. Das Ausreiten in die Natur genoss sie ausgiebig. Hier konnte sie richtig abschalten von ihrem stressreichen Berufsleben.

Die attraktive, kontaktfreudige und hochintelligente Mittdreißigerin lebte als Single. Weder feste Beziehungen zu Männern noch, was öfter versucht wurde ihr anzudichten, zu Frauen, waren in ihrem Umfeld erkennbar. Natürlich gab es mal kleinere Affären an den einsamen Hotelabenden, aber etwas Ernsthaftes hatte sich dabei nie ergeben.

Thorn sinnierte eine Weile vor sich hin. Wo fange ich an?, fragte er sich. Bei diesem weiten Umfeld gar nicht so einfach. Ein weiser

Spruch eines alten Kriminalkommissars, mit dem er mal zu tun hatte, fiel ihm plötzlich wieder ein: Wenn Du keine Spur vom Täter/ in hast, folge den Spuren des Opfers. Gut gesagt, aber die waren europaweit. Es half nichts, ein Gespräch mit Kommissar Dahrendorf musste her. Am nächsten Morgen würde er ihn anrufen.

Die Suche geht los

Um zehn Uhr betrat Thorn wieder das Büro des Hauptkommissars, der ihn freundlich begrüßte.

»Moin, altes Haus. Du siehst heute Morgen etwas müde aus. Hast Du gestern Abend noch meine Unterlagen durchgesehen?«

»Ja, moin. Hast Du einen Tee für mich?« Der Tee wurde serviert. »Ich habe noch lange über dem Fall gebrütet. So richtig weiß ich nicht, wo ich anfangen soll. Was würdet ihr denn als erstes machen, wenn ihr die Akte nun wieder auf den Tisch bekämt?«

»Du, mir geht es genauso wie Dir. Ich habe gestern Abend auch noch länger über der Akte gegessen. Fakt ist ja, dass der Tod im Wald bei Heidloh eintrat. Dort müsste man erst mal, meine ich, beginnen zu recherchieren. Mal nur ein bisschen herumstochern. Das weite berufliche Umfeld von London nach Mailand und wer weiß noch wohin, da werden wir doch erst mal nichts finden. Es sei denn, wir hätten einen konkreten Hinweis. Nee, nee, fangen wir vorerst klein an. Weißt Du was, Thorn, Du brauchst mal Urlaub. Miete Dich doch mal für eine Woche in dieser Pension Haus Callunablick in Heidloh ein. Möchtest mal ausspannen. Du weißt doch, wie es geht. Setz' Dich da mal in eine Dorfkneipe, halt die Ohren offen und fragst etwas herum. Und wir kümmern uns von hier aus um das Hamburger Umfeld, die Redaktionen, die Firma Berendonck Industrieprodukte GmbH und Co KG, na eben das alles. Meld' Dich, wenn Du was gewahr wirst. Ich mache das genauso. Abgemacht?« Thorn schlug ein und verabschiedete sich.

Wie immer bei seinen früheren Fällen war HTh (So hieß immer sein Kürzel im Büro.) nachdenklich. Er musste sich vor Ort umsehen.

Noch am selben Nachmittag unternahm er einen Ausflug nach Heidloh. Erwartungsgemäß hatte man in der Pension Haus Callunablick noch ein geräumiges Zimmer frei, mit Balkon und Ausblick auf den Reiterhof und die nahe gelegene Heidefläche, sogar mit einem alten Schafstall. Thorn richtete sich häuslich ein und inspizierte die Hausbar. Ein gut gekühltes Hefeweißbier mit passendem Glas nahm er mit auf den Balkon und zündete sich eins seiner geliebten Zigarillos an. Nun erst mal entspannen. Dann erregte ein erfreulicher Anblick seine Aufmerksamkeit. Eine Dame, nicht mehr so ganz jung, aber kurvenreich und gutaussehend, in engen Reithosen, führte ein Pferd in den Stall. Die zum Haus gehörende Stallanlage sowie der Reitplatz waren von Thorns Balkon aus zu sehen. Bei der Reithosenschönheit musste es sich entweder um eine Bedienstete oder auch um einen Gast handeln. Thorns Spürsinn war geweckt. Er würde das umgehend herausfinden. Schon nach zwanzig Minuten spazierte er scheinbar beiläufig über das Reiterhofgelände.

Aus dem Stall kam ihm prompt die Dame mit den attraktiven Kurven und den wohlgeformten Beinen entgegen. »Grüß Gott, der Herr. Kann’i was für Sie tun?« Offenbar bayrischer Dialekt. Thorn stellte sich vor, outete sich aber gleich als Nichtreitsportler. Irgendwie mochte er spontan die blauen Augen und das gelockte graue Haar, das zu einem Pferdeschwanz gebunden war. Zum Reitstall gehörte ein kleiner Aufenthaltsraum, Reiterstube genannt, etwas mit Partyraumatmosphäre, Kühlschranks, Tresen und ähnlichem. Hier hinein wurde Thorn spontan auf einen Tee gebeten. Die Sympathie schien auf Gegenseitigkeit zu sein. »Also, i bin die Wegleitner Vroni. Bin mal aus Traunstein hier heraufgekommen.«

»Was hatte Sie denn mal hier zu uns in den Norden verschlagen?«, erkundigte sich Thorn. »Jo mei, des is a lange Gschicht. Mei Partner hatte hier heroben mal große Pläne gehabt. Aber dann ging’s alles in die Brüche. Und nun bin i halt immer noch da.« Das freundliche Lächeln und die schöne Aussprache faszinierten Thorn. »Und was führts Ihnen denn hierher?« Thorn erzählte natürlich etwas

von Urlaub. Im neuen Ruhestand mal Abstand gewinnen. In der hinteren Stallbox sah er ein markantes Pferd, von großer Statur und mit sehr dunklem Fell. »Ein tolles Tier. Gehört das Ihnen?« Naa, des is der Jakob. Den hatte halt immer die Verena Berendock geritten. Aber die is leider tödlich verunglückt. Nun bekommt er hier halt sei Gnadenbrot, verstehn's?«

»Verena Berendonck, ach so, ja. Der Fall ging damals groß durch die Presse.«

»Sehn's, dann kennen's den Fall ja noch. Die arme Verena. War a tolle Frau und Tieren gegenüber a herzensguts Madel.«

»Hatte sie denn hier im Ort irgendwie nähere Kontakte? Wer war denn der Jagdinhaber oder Jagdpächter, in dessen Revier sie verunglückt ist? Ist Ihnen der bekannt?«

»Also, die hiesige Jagd gehört ja zur Region des Vereins Naturschutzpark. Die Jagdberechtigung is verpacht' an einen Gastwirt hier im Ort. Hubertus Bruns tut der heißen. Er hat den Lohhof am Ende des Ortes. Da am Stammtisch treffen's sich auch immer, die Leut' aus'm Dorf. I bin mit der Verena auch ein paarmal dort gewesen. Aber so richtig wohl gefühlt ham' mer uns da beide net.«

»Mal einfach so gefragt: Haben Sie heute Abend schon was vor? Ich würde Sie gern zum Essen einladen in den besagten Lohhof.«

»Naa, vor hab'i nix. Freut mich sehr. Des nehm' i gern an.« Sie verabredeten sich um 19:00 Uhr. Vorsichtshalber ging Thorn noch zu dem Gasthof hin und bestellte einen Tisch.

Pünktlich gegen 19:00 traf das ungleiche Paar im Lohhof ein. Man nahm Platz, und die Servicekraft brachte auch gleich die Speisekarten und nahm die Getränkebestellungen entgegen. Man entschied sich für ein Hirschgulasch mit den üblichen Beilagen, Preiselbeerkompott, Kroketten sowie Rot- und Rosenkohl. Dazu gab es einen trockenen Württemberger Rotwein.

Neue Erkenntnisse und eine Liebesgeschichte

Im Laufe des Gesprächs kamen sich Thorn und seine Begleiterin

ungewollt näher. Der nunmehr ältere Single hätte sich das gar nicht mehr träumen lassen, dass ihm noch mal so etwas widerfahren könnte. Aber diese Reitersfrau mit ihrem dezenten frischen Parfüm und dem, was er sonst noch alles so an ihr entdeckt hatte, faszinierte ihn. Dabei war sie bestimmt um einiges jünger als er. Letztlich gingen sie Arm in Arm untergehakt, leicht vom Wein berauscht, zurück zum Haus Callunablick. Der Abschied vorm Haus lief ab, wie so häufig in solchen Situationen. Trinken wir noch einen Kaffee, und wenn ja, bei wem? Aber die beiden beließen es doch bei einer herzlichen Umarmung und einem langen Kuss. »Morgen schau mer weiter, gell?«, lächelte Vroni. Dann verabschiedeten sie sich in ihre Zimmer.

Thorn schlief schlecht in dieser Nacht. Immer musste er glücklich an seine Reitersfrau denken. Seine?, dachte er. War es überhaupt schon seine? Aber ein tolles Mädels war sie. So etwas war ihm lange nicht passiert.

Am nächsten Morgen frühstückte er in Ruhe. Durch das Fenster des Frühstücksraums sah er Vroni beim Longieren eines Pferdes. Wiederum fiel ihm ihre reizvolle Figur auf. Er ging in den Stall, um ihr einen guten Morgen zu wünschen. Zu seiner Überraschung nahm sie ihn herzlich in den Arm und küsste ihn lange und leidenschaftlich. »I glaub', mer ham gestern Abend was versäumt. Heut' Abend holen mer's nach, was moanst?« Thorn lächelte bejahend. Aber jetzt müsse sie erst mal arbeiten, sagte sie, und streichelte zärtlich seine Wange. Thorn war natürlich erst mal sehr durcheinander. Andererseits sagte er sich, trotz seiner neuen Gefühle dürfe er sein Ziel nicht aus den Augen verlieren.

Ein Gespräch mit Frau Petershagen, der Inhaberin und Chefin des Hauses Callunablick, brachte unerwartet neue Erkenntnisse. Demnach plante Verena Berendonck offenbar, den Journalismus an den Nagel zu hängen. Schließlich hatte sie auch mal Betriebswirtschaft studiert und wollte zumindest in der Geschäftsleitung der elterlichen Firma mitarbeiten, diese evtl. sogar mal ganz überneh-

men. Ferner wollte sie eine Stiftung gründen, die therapeutisches Reiten für geschädigte und benachteiligte Kinder fördern sollte. All dies hatte sie aber wohl bisher sehr diskret behandelt. Wie Frau Petershagen ferner berichtete, bekam Verena Berendonck wohl zweimal Besuch von einem Herrn mit einem grünen Geländewagen mit Hamburger Kennzeichen. Irgendwie ein Land Rover oder ähnliches. Der Besucher trug entsprechend einen grünen Lodenanzug, wie Frau Petershagen sich erinnerte.

Harro Thorn ging zurück auf sein Zimmer. Er hatte plötzlich eine Idee und rief Kommissar Dahrendorf an. »Moin, Arp. Sag' mal, kannst Du mal prüfen, wie der derzeitige Geschäftsführer der Berendonck GmbH heißt und was für einen Wagen er fährt? Ist er vielleicht Jäger und fährt einen grünen Geländewagen mit Hamburger Kennzeichen?« Der Kommissar sagte einen baldigen Rückruf zu. Nach 15 Minuten meldete er sich: »Volltreffer, Harro. Der gute Mann heißt Frank Fahrenholt, Diplom-Kaufmann, ist passionierter Jäger und fährt einen grünen Land Rover. Er soll gleich an der Grenze zum Naturschutzgebiet eine Eigenjagd gepachtet haben. Dort hat er auch eine kleine Jagdhütte. Ich schicke Dir die Daten rüber. Fahr' doch einfach mal dahin und geh' ein bisschen spazieren. Machst vielleicht unauffällig ein paar Fotos. Kann ja alles ganz harmlos sein, aber irgendwo müssen wir ja mal anfangen, zu forschen.«

Die Mittagspause verbrachte Thorn wieder mit seiner neuen Herzdame. Beide hatten Schmetterlinge im Bauch und fieberten dem Abend entgegen. Danach setzte sich Thorn in seinen Wagen und machte sich auf, die besagte Jagdhütte des Herrn Fahrenholt zu suchen. Er wurde schnell fündig. Die Hütte lag in einem Waldstück, nicht weit von der Straße entfernt, aber gut versteckt, von Tannen und Fichten umgeben. Zu Thorns Erstaunen stand davor zum einen der grüne Land Rover, zum anderen ein nobles dunkles BMW Coupé, ebenfalls mit Hamburger Kennzeichen. Die Fensterläden der Hütte waren geöffnet, aber drinnen waren keine Personen zu sehen. Auch ein kleiner Spaziergang in der näheren Umgebung brach-

te Thorn zunächst nicht weiter. Er speicherte auf jeden Fall die Autonummern.

Zurück in der Pension, trat er auf den Balkon. Wieder sah er die neue Dame seines Herzens und winkte ihr verliebt zu. Sie warf ihm einen Kuss nach oben und stolzierte leicht winkend in den Stall, wobei sie ihre Hüften ein bisschen provozierender schwang und sich noch einmal lächelnd umsah. Thorn war wieder durcheinander, besann sich dann aber und rief noch mal bei Arp Dahrendorf an. Er gab die Autonummern durch und erfuhr daraufhin, dass das dunkle BMW Coupé auf die Kanzlei Dr. Meyer-Hansen und Kollegen zugelassen war. Also die Kanzlei, die die Berendonck GmbH seit Langem betreute und auch die Buch- und Wirtschaftsprüfung durchführte, wie Thorn inzwischen wusste.

Das sollte für diesen Tag erst mal reichen, wie Thorn sich nun sagte. Nun kümmerte er sich um seine Reitersfrau. Sie hatte ihn eingeladen, sie in ihrer Einliegerwohnung zu besuchen. Als er mit dem üblichen Blumenstrauß die Wohnung betrat, hörte er Duschgeräusche. »Hallo, Schatzi, komm' halt her und hilf mir beim Abtrocknen.« Nichts, was er lieber täte. Nun hatte er alles in den Händen, was er vorher nur bewundernd ansehen durfte. Es dauerte eine Weile, bis die beiden frisch Verliebten erst mal erschöpft voneinander genug hatten. Gemütlich saßen sie dann bei Rotwein und ein paar Käsehappen auf dem Balkon.

Vroni begann nun das Gespräch: »Also, nu' sag' doch amal, warum bist wirklich hier? Urlaub machst doch net, wo Du doch hier in der Nähe wohnst, oder?« Dabei streichelte sie seine Wange.

»Hast ja recht. Ich muss Dir wohl jetzt mal sprichwörtlich reinen Wein einschenken.« Thorn goss noch mal Wein nach.

»Ich bin pensionierter Wirtschaftsdetektiv. Jetzt rief mich vor Kurzem die Maria Berendonck an und bat mich, den Todesfall ihrer Tochter noch mal weiter zu recherchieren. Die Polizei hatte den Fall aber auch noch nicht ganz zu den Akten gelegt.